

Diavortrag

## Nachhaltiger Tourismus

Naturverträglicher Fremdenverkehr  
trotz modernem Massentourismus



UMWELTZENTRUM Verlag  
Bielefeld

Akademie für Umweltforschung  
und -bildung in Europa (AUE) e.V.



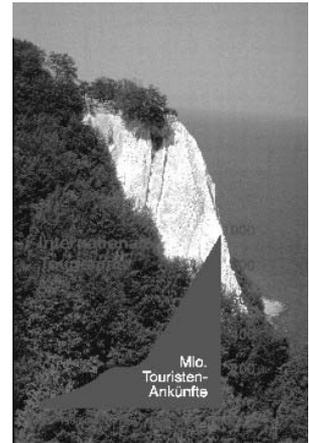
„Schöne Ferien! - Sie haben es sich verdient.“ So lautet der Slogan eines großen deutschen Reiseunternehmens. Und genau nach diesem Motto wird auch verweist: Den meisten Urlaubern sind Natur- und Umweltschutz egal. Die Probleme des modernen Massentourismus sind aber gravierend und werden in der Tourismuskritik seit zwanzig Jahren intensiv diskutiert. Trotz oder gerade wegen des gestiegenen Umweltbewusstseins will die Mehrzahl ohne Beschränkung und Rücksichtnahme ihre Urlaubsfreuden genießen. Doch gerade die „Macht des Einzelnen“ ist es, die zur Eindämmung der Probleme beitragen könnte. Die Veränderung des eigenen Reiseverhaltens kann dazu führen, dass sich das Gesicht des gesamten Tourismussektors wandelt.

Die Signale stehen aber weiterhin auf Sturm. Wenn man den Prognosen der Welttourismusorganisation (WTO) Glauben schenkt, ist mit einer Verdoppelung der Touristen-Ankünfte bis zum Jahr 2010 zu rechnen. Das würde bedeuten, dass bei jährlich 940 Millionen Touristen-Ankünften weltweit mit einer erheblichen Belastungszunahme durch den Tourismus zu rechnen ist. Der bereits heute aus Klimaschutzgründen problematische Flugverkehr würde nochmals rapide ansteigen. Eine Ausbeutung und Zerstörung der letzten naturnahen Landstriche für ein kurzes und vermeindlich ungetrübtes Urlaubsvergnügen ist zu erwarten.

In der Geschichte werden wir immer wieder mit Reisen konfrontiert. So gab es bereits im Altertum unterschiedlich motivierte Reisen, Massenreisen der Kreuzfahrer sowie beruflich bestimmte Reisen wie Konzile, Wanderlehrer usw. im Mittelalter. Menschen sind zwar immer schon gereist, aber nie zuvor war die Lust der Antrieb für deren Unternehmen und es war die Sache winziger Minoritäten, spezifischen und handgreiflichen Zwecken unterworfen.

Als Geburtsjahr des Alpinismus gilt 1787, wodurch den Bergsteigern eine Schlüsselrolle für die weitere Entwicklung des Tourismus zugeschrieben werden muss. Die Alpen verkörperten in ganz besonderem Maße die romantische Ideologie des Tourismus. Die Romantik mit deren Betonung der Individualität bildete den ideellen Rahmen für den beginnenden Vergnügungsverkehr. Das Bildungsbedürfnis lockte die Menschen Richtung Süden. Auch Johann Wolfgang von Goethe ging seinerzeit auf Bildungsreise. Arbeitslose Reiche suchten ihren Zeitvertreib in der Natur und in der Fremde.

Die Briten sind die Pioniere des Massentourismus. Scharenweise machten sie sich zu Zeiten, als ihr Land die reichste Kolonialmacht war, auf den beschwerlichen - mehrere Monate oder gar Jahre dauernden - Weg nach Rom und Neapel, Florenz und Venedig. Wer auf sich hielt, musste die „Grand Tour“ gemacht haben, junge Leute mussten so ihre Ausbildung vervollkommen und erhöhten durch die gesammelten Erfahrungen ihre Karrierechancen. Entlang der Reiseroute entwickelte sich rasch eine touristische Infrastruktur mit Herbergen und Gasthöfen.



Die Kreidefelsen der Insel Rügen waren bereits im 18. Jhdt. ein beliebtes Urlaubsziel. Die Grafik zeigt die Wachstumskurve des internationalen Tourismus (in Millionen Touristen-Ankünfte).

Die ersten Urlaubsbäder an der Ostseeküste entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jhdts. Es war allerdings Privileg des Adels, in diese Bäderorte zu reisen. Mitte des 19. Jhdts. wurde für den europäischen Adel der Winteraufenthalt in den Küstenorten des Mittelmeeres - wie an der Cote d`Azur - „in“. Die wesentlichen Merkmale des heutigen Fremdenverkehrs sind im Reiseverkehr nach 1800 zu beobachten, als sich die Exklusivität des Reisens parallel zum gesellschaftlichen Strukturwandel änderte. Der Aufstieg des Tourismus ging Hand in Hand mit der industriellen Zivilisation. Parallel zum Tourismus expandierte das Verkehrswesen. Ende des 19. Jahrhunderts wurden Straßen, Kanäle und Eisenbahnverbindungen in die Urlaubsregionen gebaut. Die Flucht vor der selbstgeschaffenen Realität wurde durch die Mittel erleichtert, die sie geschaffen hatte. Aber was durch das wachsende Netz der Verkehrsmittel ermöglicht wurde, wurde dadurch zugleich wieder vereitelt. So kommt der „Flucht“ in Form des Tourismus allemal die Widerlegung des Tourismus zuvor. Wenn alle Natur und Harmonie genießen wollen und können, ist dieser Genuss nicht mehr möglich. Wir zerstören das, was wir suchen, indem wir es finden. Diese Dialektik war aber auch der Motor der Entwicklung des Tourismus, denn wird die gesuchte Harmonie nicht gefunden, werden die Anstrengungen zur Verwirklichung des Wunsches verdoppelt.



Die Urlauber suchen immer wieder nach den schönsten Flecken dieser Erde.

Erst nach dem 2. Weltkrieg entwickelte sich mit dem wirtschaftlichen Wachstum und der zunehmenden Freizeit der eigentliche Massentourismus, der heute sämtliche Bevölkerungsschichten der hoch industrialisierten Länder erfasst hat. Die touristische Bedeutung des Eisenbahnnetzes verminderte sich erheblich durch die Ausbreitung des privaten Autoverkehrs. Das Auto ermöglichte eine breite regionale Streuung und ein der anspruchsvollen Massennachfrage entsprechend reichhaltiges Beherbergungsangebot. Mit wachsendem Flugverkehr wurde eine Erschließung neuer touristischer Zielregionen erreicht und mit zunehmenden Touristenzahlen mündete der Tourismus in die heutigen Formen ein.

Die Reiseintensität der Bundesbürger, also der Anteil der Personen ab 14 Jahren, die im Laufe eines Jahres wenigstens eine Urlaubsreise von mindestens fünf Tagen Dauer unternommen hat, stieg von 24% (1954) auf einen Höchststand von 78,1% (1994). Die Ursachen für den stürmischen Verlauf der touristischen Nachfrage sind der gestiegene Wohlstand, wachsende Verstädterung, gesteigener technischer Fortschritt bzw. gesteigener Motorisierungsgrad, bessere organisatorische Voraussetzungen, die zugenommene internationale Liberalisierung und die enorme Freizeitzunahme.



Der Strand von Lloret de Mar an der spanischen Costa Brava dokumentiert den Inbegriff des modernen Massentourismus.

Die negativen Auswirkungen des Tourismus schlagen sich unterschiedlich stark in den Bestimmungsgebieten sichtbar nieder: je nach Entwicklungsstand des Tourismus und wirtschaftlicher Struktur. Da der Ausbau der Tourismusindustrie für die öffentliche Hand ein kostspieliges Unterfangen ist, entstehen wirtschaftliche Kosten, indem Infrastruktur geschaffen wird oder Steuervergünstigungen für ausländische Investoren gegeben werden müssen, da ein intensiver Konkurrenzkampf der Tourismusgebiete besteht. Durch eine einseitige Förderung des Tourismus erfolgt keine Verbesserung im landwirtschaftlichen und industriellen Sektor, wodurch soziale Kosten entstehen. Die veränderten Produktionsstrukturen wiederum haben negativen Einfluss auf die Lebensmittelversorgung und auf die idellen Werte der heimischen Bevölkerung, indem fremde Wertesysteme von den Touristen aufgenommen werden. Und nicht zuletzt wird in einem starken Maße die Umwelt verschmutzt.

Vielfach wird unterschlagen, dass der Tourismus auch heute noch äußerst elitär ist, da an ihm nur die Menschen der reichen Staaten dieser Welt teilnehmen. Zwar unternimmt noch ein Viertel der Gesamtbevölkerung weltweit eine Ferienreise von mindestens fünf Tagen Dauer, aber nur ein Fünftel dieser Ferienreisen sind grenzüberschreitend. Davon entfallen 63% der Ankünfte auf Europa und 20% auf Amerika, d.h. die Probleme des Massentourismus sind weitgehend europäische Probleme.



Durch den Bau großer Hotelanlagen wurde das Erscheinungsbild der besuchten Orte völlig verändert (Ampuriabrava, Costa Brava, Spanien).

Der Tourismus, der ursprünglich zu einer Befreiung von der industriellen Welt beitragen sollte, ist selber zu einer Industrie geworden und die Reise zu einer von der Stange angebotenen Ware verkommen. Die errungene Mobilität, die uns viele neue Freiheiten brachte, scheint uns über den Kopf zu wachsen. Es stellt sich die Frage, ob wir per Saldo denn überhaupt etwas gewonnen, oder nicht doch eher etwas Wichtiges verloren haben.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus ist aber enorm: Das Wachstum der Reise- und Tourismusindustrie ist um ein Viertel schneller als das der gesamten Weltwirtschaft. Der Tourismus ist der größte Wirtschaftszweig der Welt. Jeder 15. Arbeitnehmer ist im Tourismus beschäftigt. In der Karibik bspw. hat er sogar den größten Anteil an der Volkswirtschaft und beschäftigt jeden 6. Arbeitnehmer.

Anteilig an der Bevölkerung sind die Deutschen die ausgabenfreudigste Nation der Welt. Der Tourismus gehört mit 200 Mrd. DM Umsatz (1994) zu den führenden Wirtschaftsbranchen in Deutschland. Dies entspricht einem Anteil von 6% am Volkseinkommen. Die Gesamtzahl der vom Tourismus abhängigen Arbeitsplätze in Deutschland wird auf über 2 Mio. DM geschätzt. Dies entspricht 7% der Erwerbstätigen in Deutschland.



Mit der Entstehung des Massentourismus entwickelte sich der Fremdenverkehr zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor mit industriellen Zügen (Fuerteventura, Kanarische Inseln).

Trotz wirtschaftlicher Chancen des Tourismus sind negative Konsequenzen in den Regionen erkennbar. Die Grundzüge der ökonomischen und sozio-kulturellen Touristuskritik lassen sich wie folgt charakterisieren:

- Hebung des Bodenpreisniveaus, die Landwirtschaft wird unrentabel, Änderung der Wirtschaftsstrukturen.
- Schaffung „anonymer“ und Veränderung gewachsener Siedlungsstrukturen, Verlust an Landeskultur.
- Touristische Monostrukturen entstehen.
- Tourismusverursachte Inflation: Jeder kennt die höheren Preise in den Tourismusorten.
- Schaffung von unqualifizierten Saisonarbeitsplätzen.
- Förderung von Landflucht durch Wanderungen aus dem agrarischen Hinterland in touristische Zentren.
- Oberflächlichkeit sozialer Kontakte zwischen Heimischen und Urlaubern.
- Kommerzialisierung der Kultur und das Konsumverhalten der Touristen weckt bei den Einheimischen den Wunsch nach Nachahmung.

Ein Hauptproblem der wirtschaftlichen Stabilität stellt die Saisonalität des Reiseverkehrs dar, da weit mehr als die Hälfte aller Ferienreisen in die Sommermonate Juli und August fallen. In den Wintermonaten werden die touristische Siedlungen zu Geisterstädten. Nur durch eine Entzerrung der Reiseströme kann eine möglichst ganzjährigen Auslastung erreicht werden.



Aufgrund der Saisonalität des Tourismus sind viele Ferienanlagen nur in wenigen Monaten ausgebucht (Fuerteventura, Kanarische Inseln).

Die ökologischen Probleme des Tourismus lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Landschaftszerstörung und -zersiedelung, hoher Flächenverbrauch. Rund die Hälfte der gesamten Bettenkapazität Frankreichs (einschl. Hotellerie) entfällt auf Zweitwohnungen, die ausschließlich vom Besitzer wenige Wochen genutzt und nicht weitervermietet werden. Aufgrund der zeitlichen Konzentration gibt es überdimensionierte Ferienanlagen, die zur Ausschöpfung der Saisonspitze ausgelegt sind.
- Zerstörung gewachsener Natur- und Kulturlandschaft: Lebensraumverlust, Artensterben, Verdrängung der Landwirtschaft, Intensivierung der verbleibenden Landwirtschaft (Bewässerungslandwirtschaft, Zunahme des Wasserverbrauchs).
- Ausbau der Verkehrsinfrastruktur.
- Steigerung von Energie- und Wasserverbrauch bei sommerlicher Knappheit und Konkurrenz mit der Landwirtschaft.
- Anstieg der permanenten ökologischen Belastung: Abfälle, Abwässer, Abgase, direkte Beeinträchtigung von Pflanzen und Tieren etc. Über 60% des organischen Materials im Mittelmeer stammen aus Küstenstandorten, der Rest wird durch die Flüsse eingetragen. Durch einen geringen Wasseraustausch ist das Mittelmeer neben der Ostsee das am stärksten verschmutzte Meer der Welt.



Zu den Umweltbelastungen durch den Tourismus gehört u.a. die Verunreinigung von Flüssen und Meeren durch ungeklärte Abwässer von großen Ferienanlagen (Fuerteventura, Kanarische Inseln).

Unter Aussprüchen wie „Die kostbarsten Tage des Jahres“ erklärt sich bei den Reisenden der Urlaub zur Gegenwelt und zur Alternative gegenüber dem täglichen Routineleben. Gerade dieses Gefühl, das im Alltag Vernachlässigte jetzt ausleben zu wollen, verhindert einen vernünftigen Umgang mit der Lebenswelt der Einheimischen und führt zusätzlich zu einem Anspruchdenken, das ebenso wenig eine Annäherung an die fremde Alltagskultur fördert. Die Bedürfnisse der Einheimischen haben keinen Vorrang mehr. Die Einheimischen schulden den Touristen umgekehrt sogar ein gewisses Standardangebot als Gegenleistung für die gewonnenen Profite. Der Urlauber ist „König auf Zeit“, mit all seinen Folgen für die Strukturen der bereisten Region.

Dem Urlauber müssen Attraktionen geboten werden, auch wenn die Nachfrage nach Sehenswürdigkeiten das Angebot übersteigt. Die Kultur verkommt zur Kulisse und wird eine Kommerzkultur. Die traditionelle Gastfreundschaft weicht einem kommerziellen Denken und Handeln. Die sichtbare Armut in den Urlaubsländern wird oft als „malerisch“, „urig“ oder „idyllisch“ hingestellt und bietet den Reisenden den besonderen Reiz.

Voraussetzung ist die Information über die tatsächlichen Gegebenheiten des Reiselandes, denn die besser informierten Urlauber sind auch die verständigeren Urlauber, sie sind auch umwelt- und problembewusster.



Besichtigungen von Kultur, Natur und Landschaft gehören zum Pflichtprogramm eines Urlaubs. Oft steht aber der Kommerz und nicht die Vermittlung des realen Bildes im Vordergrund (Korsika, Frankreich).

Die Erholung bietet heute ein Gegengewicht zum Arbeitsalltag und zum Leben in der städtischen Umwelt. Der Tourismus stellt damit lediglich eine Flucht aus dem Alltagsleben dar, ohne die fluchtauslösenden Faktoren zu beeinflussen. Die Reduktion der Urlaubsreise auf Erholung und oberflächliches Erleben ist ein höchst folgenreicher Vorgang. Beim erholungsorientierten Urlauber ist die Erfüllung seiner vorrangigen Bedürfnisse so zentral, dass das Zielland austauschbar und beliebig wird. So hat sich der Badeurlaub, als die „systematische allmähliche Erzeugung von Hautkrebs durch Sonneneinstrahlung“, zur beliebtesten Form der scheinbaren Erholung entwickelt. Dies hängt vermutlich mit dem geringen Flächenbedarf der Badetouristen zusammen, denn keine andere Erholungsart lässt sich so leicht standardisieren, mit ergänzenden Angeboten anreichern und auf so geringem Raum ansiedeln.

Ein Wandel in der Tourismusentwicklung ist notwendig, da Tourismus mehr ist als nur „ökonomische Transaktion“ und gewinnträchtiger Wirtschaftszweig. Er ist Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung, der Lebensqualität, der Kultur und der internationalen Beziehungen. Diese Funktion kann er aber nur erfüllen, wenn die Urlauber ihre Bedürfnislosigkeit aufgeben. Erst wenn die Touristen ihre Ansprüche anmelden und ihnen nicht nur ein hohes Niveau materieller Ausstattung wichtig ist, sondern mehr inhaltliche Qualitäten von der Reise verlangen, lassen sich neue Impulse erwarten.



In Zeiten des Massentourismus und zunehmender Umweltprobleme muss sich eine Kultur des Reisens entwickeln, bei der Urlaub mehr ist als nur Sonne, Sand und Meer (Laboe, dt. Ostseeküste).

Ein besonders einzigartiges Naturschutzgebiet ist das Mündungsdelta des Rio Guadalquivir in Südspanien. Auch wenn das traditionelle königliche Jagdgebiet ökologisch äußerst wertvoll ist, ist es nicht vor einer Beeinträchtigung und Zerstörung durch den Tourismus sicher.

Im Bereich dieses Nationalparks *Coto Doñana* ist die Atlantikküste auf knapp 30 km Länge der längste unbebaute Küstenabschnitt in ganz Südeuropa. Die Schutzzone ist mit fast 800 qkm Europas größtes Naturschutzgebiet und sogar fast ein Drittel größer als die Insel Ibiza. Die Vielfalt dieser eine Million Jahre alten Sumpflandschaft spiegelt sich in der Vegetation und in der Tierwelt wider: Vom Meeressaum über den Strand zu dem kilometerbreiten, teilweise über dreißig Meter hoch steigenden Wanderdüngürtel, den Pinienwäldern und Süßwasserlagunen dahinter, gefolgt von Strauchgesellschaften, den Kork-eichenhainen und schließlich dem ausgedehnten Marschland. Von den insgesamt 360 Vogelarten, die beobachtet wurden brüten mehr als 150 hier. Für die Zugvögel ist die *Coto Doñana* der letzte Rastplatz vor Afrika. Jedes Jahr sind es fast 80.000 Graugänse und rund eine halbe Million Enten, Löffler und Störche, die in der *Coto Doñana* Zwischenstation einlegen oder hier überwintern. Die UNESCO hat den *Doñana*-Nationalpark zur „World Heritage Site“ erklärt. Der Startschuss für das Reservat *Doñana* fiel 1963, als die Umweltstiftung WWF Land aufkaufte, um der Tourismusbranche zuvorzukommen.



Der Nationalpark *Coto Doñana* an der spanischen Atlantikküste zählt zu den wertvollsten Naturschutzgebieten in Europa und ist vom Tourismus bedroht.

Der direkt am Rande des Nationalparks liegenden Ort *Matalascañas* macht deutlich, dass die touristische Erschließung im wahrsten Sinne des Wortes selbst vor dem letzten Winkel Europas und einzigartigen Naturschutzgebieten nicht Halt gemacht hat.

Das Konzept des Nationalparkes ist aufgegangen. Auch wenn am Strand trotz Verbotsschilder die Geländewagen hin- und herrasen, ist im Innern ein absoluter Schutz gewährleistet, da er durch den breiten Dünenstreifen geschützt wird. Die Bedrohung dieses riesigen Feuchtgebietes im subtropischen Spanien erfolgt von außen. Ihm wird gewissermaßen das Wasser abgegraben. Im Sommer verbringen in *Matalascañas* 40.000 Menschen ihre Ferien. An den Wochenenden drängen sich mehr als 100.000 Menschen an den Stränden. Ende der 80er Jahre war geplant, einen riesigen Hotelkomplex für weitere 32.000 Urlauber entstehen zu lassen. Bereits heute rauben die Hotelburgen dem Nationalpark das Wasser und hat der Ort bei einem Bedarf von 16-30 Millionen Hektoliter Wasser im Jahr dazu beigetragen, dass der Grundwasserspiegel bereits um 20 m abgesenkt wurde. Bei der geplanten Vergrößerung würden die Urlaubersiedlung dem Nationalpark weitere 60 Millionen Hektoliter absaugen. Das Feuchtgebiet müsste austrocknen und würde sich in eine Wüste verwandeln. Wegen des internationalen Protestes sind die Bebauungsplanungen eingestellt worden.



Durch den Touristenort *Matalascañas* ist der Nationalpark *Coto Doñana* stark gefährdet.

Natur und Landschaft sind das Kapital des Tourismus. Die Tourismusindustrie vermarktet es, ohne irgendetwas davon wirklich zu besitzen. Das Tourismusgeschäft blüht nur da, wo es möglich war, die öffentlichen Güter Landschaft, Natur und Kultur so weit wie möglich zu privatisieren. In anderen Wirtschaftszweigen kann Kapital verloren und zurückgewonnen werden. Ist im Tourismus jedoch die Grundsubstanz, die Landschaft, einmal zerstört, ist sie unwiederbringlich verloren. Ob sich der Ausverkauf der Landschaft zumindest in Mark und Pfennig bezahlt macht, ist mittlerweile auch nicht mehr sicher.

Die Schere klafft immer weiter auseinander: Auf der einen Seite der wachsende Bedarf der Gesellschaft und auf der anderen Seite die Verringerung des natürlichen Angebotes, da immer weniger erholungs- und freizeitgeeignete, d.h. unverbauten und naturnahe Landschaften und Strände zur Verfügung stehen und diese z.T. dem Naturschutz beansprucht. Die ständig anwachsende Anzahl an Touristen sucht nach einem begrenzten oder sogar rückläufigen Naturpotenzial. Einer sinkenden Tragfähigkeit der Natur stehen steigende Anforderungen gegenüber. Probleme werden offenkundig, weil sich die Belastungssumme erhöht hat und die zeitliche und räumliche Verteilung der Aktivitäten ausgebreitet hat. Ein zentrales Problem ist, dass das Wachstum des Tourismus nicht kontrolliert wird und der Erschließungsdruck weiter zunimmt.



Die eindrucksvolle Kreideküste ist das bedeutende Kapital des Tourismus der Insel Rügen. Das Bild der Schönheit unberührter Natur wird hier allerdings durch einen rot im Wasser schimmernden Algenteppich getrübt.

Die Natur ist für den Tourismus auf der Insel Rügen von besonderer Bedeutung. Die Fremdenverkehrsplaner sind sich dieses wertvollen Kapitals bewusst. Eine übermäßige Neuerschließung der Insel sollte vermieden und ein naturorientierter Tourismus entwickelt werden. Die vor der „Wende“ recht hohe Übernachtungskapazität Rügens mit 109.600 Betten (1989), sank aufgrund des schlechten Standards auf 69.000 Betten (1992) ab. Zunächst war eine Begrenzung der Bettenzahl auf 80.000 vorgesehen, die zur Vermeidung einer Überbelastung dringend notwendig gewesen wäre. Jetzt strebt die Strukturplanung des Landkreises aber - wohl unter der Zwangslage des wirtschaftlichen Drucks - eine Obergrenze von 110.000 Übernachtungsplätzen an. Viele Urlauber sehen die Insel gerade zu Belastungsspitzen bereits heute als Überlaufen an. Eine derartige Kapazitätserweiterung steht nicht im Einklang mit einer naturschutzverträglichen Tourismusentwicklung, auch wenn die Insel Rügen dies zum wesentlichen Inhalt ihrer Werbung gemacht hat.

Alle ernsthaften Konzeptionen für regionale Tourismusentwicklung werden über Mengenbegrenzungen nachdenken müssen. Wenn die Reiseanbieter unter dem Stichwort „sanfter“ Tourismus zum Sturm auf die letzten noch nicht übererschlossenen Feriengebiete blasen, dann ist die Idee in ihr Gegenteil verkehrt. Es muss um einen „Rückbau“ des technisierten Tourismus und nicht um die Entwicklung attraktiver Landschaftsreserven gehen.



Strömen zu viel Urlauber an einen Ort, kann sehr schnell die ökologische Tragfähigkeit überschritten werden. Die Jaromarsburg am Kap Arkona gehört zu den touristischen Hauptattraktionen der Insel Rügen.

Die Grenzen des touristischen Wachstums sind vielfach erreicht. Die Idee des umweltfreundlichen Tourismus hat das ökologische Krisendenken der 70er Jahre als Kritik am Massentourismus hervorgebracht. Für die künftige Entwicklung bedarf es theoretischer Konzepte wie auch konkreter Vorschläge. Der „sanfte“ Tourismus ist als eine Ausgestaltung des Tourismus zu verstehen, die minimale Eingriffe in Natur und Landschaft hervorruft. „Sanfter“ Tourismus benutzt und pflegt die Potenziale Natur und Landschaft, ohne sie zu zerstören. Da Tourismus dennoch in jeder Ausprägung die Umwelt negativ berührt, kann von einem „sanfteren“ Tourismus gesprochen werden, wenn durch veränderte Reiseformen und Maßnahmen versucht wird, einen stärkeren Einklang mit der sozialen und natürlichen Umwelt herzustellen. Zu einem „sanfteren“ Tourismus führt demzufolge jede Maßnahme, die vorhandene Belastungen reduziert und weitere Eingriffe in Natur und Landschaft minimiert.

Der „sanfte“ Tourismus setzt damit neue Prioritäten in der Tourismusentwicklung. Er ist als eine Entwicklungsperspektive für den gesamten modernen Tourismus aufzufassen. Nicht die parallele Existenz von zerstörerischen neben sozial- und umweltverträglichen Formen des Tourismus kann die Perspektive sein. „Sanfter“ Tourismus heißt nicht, nur Alternativen zum bestehenden Tourismus zu entwickeln, sondern auch - weil Tourismus Spiegelbild des Alltags ist - für eine Humanisierung des Alltags einzutreten. Der „sanfte“ Tourismus ist Teil des notwendigen gesellschaftlichen Wandels.



Der umwelt- und sozialverträgliche Tourismus benutzt und pflegt Natur und Landschaft, ohne sie zu zerstören. Dadurch kann die Naturidylle der Petit Rhone in der Camargue in Frankreich trotz touristischer Nutzung erhalten bleiben.

Etwa 90% des Energieverbrauchs durch den Tourismus werden durch die An- und Abreise, sprich durch PKW und Flugzeug, verursacht. Mit der Wahl der Eisenbahn als Verkehrsmittel kann jeder Urlauber einen wichtigen Beitrag für einen umweltverträglichen Urlaub leisten. Indem Autobahnen und Flugplätze gebaut werden, ist der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur der Vorreiter einer massentouristischen Entwicklung. Zur besseren Erreichbarkeit der Zielgebiete sind in den 70er und 80er Jahren in Spanien und Italien große Anstrengungen im Bau neuer Autobahnen unternommen worden.

Der Flugverkehr hat sich zum Klimakiller Nr. 1 entwickelt. Von 1980 bis 1993 hat sich der Flugverkehr verdreifacht und bis zum Jahr 2010 ist mit einer weiteren Verdoppelung gegenüber heute zu rechnen. Die treibhausrelevanten Emissionen stiegen seit 1987 bis zu 180% an. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen werden im Jahr 2010 50% über den Werten von 1993 liegen und um 110% über dem Niveau von 1987 (UBA, 1996). Selbst technische Fortschritte in der Flugzeugtechnik werden durch das ungebremste Wachstum des Flugverkehrs aufgeessen. Wer eine Flugreise zu einem Naturparadiesen bucht, hat damit keinen Beitrag zum Umweltschutz geleistet. Die außereuropäische Reiseziele liegen derzeit zwar „nur“ bei ca. 10%, aber die Tendenz ist steigend und ferne Ziele liegen voll im Modetrend. Zu den Grundsätzen der Nachhaltigkeit gehört auch der Verzicht auf extrem umweltbelastende Handlungen.



Mit der Wahl des Verkehrsmittels entscheidet jeder Tourist über die Umweltverträglichkeit seines Urlaubs. Die An- und Abreise haben erheblichen Einfluss auf die Umwelt, besonders dann, wenn sie mit dem Flugzeug erfolgen.

Natur und Landschaft sind Rohstoff, Existenzgrundlage und Wirtschaftsmotor des Tourismus. Weil die Probleme mit der Zahl der Urlauber wachsen, werden Einschränkungen und Reglementierungen unabweisbar, was zu entsprechenden Konflikten führt. Aber die Intensität der Rücksichtnahme muss mit der Zahl der Urlauber wachsen, damit das sensible Kapital des Tourismus langfristig erhalten werden kann.

Damit der Urlauber auch kennen lernt, was er schützen soll, sind Informationen über Natur und Landschaft sowie vorhandene Schutzgebiete besonders wichtig. Durch Informationszentren und Besichtigungsmöglichkeiten außerhalb der empfindlichsten Zonen der Schutzgebiete kann der Naturschutz sogar zu einer Attraktion für den Fremdenverkehr werden und durch den damit verbundenen wirtschaftlichen Vorteil die notwendige Akzeptanz der Naturschutzmaßnahmen bei der einheimischen Bevölkerung schaffen.

Allerdings darf sich ein nachhaltiger Tourismus nicht auf pädagogische Maßnahmen beschränken, denn diese werden oft zum Ersatzhandeln, mit dem die Politik die notwendigen einschneidenden strukturellen Veränderungen vermeidet. Eine Pädagogisierung setzt immer dann ein, wenn die notwendige Kurskorrektur nicht möglich, nicht gewollt oder nicht durchsetzbar ist.



Die Information der Urlauber über kulturelle und Naturbesonderheiten ist von zentraler Bedeutung, damit sie mehr von ihrem Urlaubsort erfahren können (Kap Arkona, Rügen).

Naturschutz und Landschaftserlebnis müssen sich nicht ausschließen. Durch eine Lenkung der Besucherströme in weniger empfindliche Bereiche, sind Naturschutz und Erholung in einem Gebiet möglich. Durch Lenkungskonzepte kann das Bewusstsein des Urlaubers geschärft werden, dass er zwar nicht alles betreten darf, aber dennoch ein ausreichendes und intensives Erlebnis der Landschaft möglich ist. Aufgrund des Massenphänomens des Tourismus werden Verkehrs- und Besucherlenkungen auch immer zu den wichtigsten Maßnahmenbereichen gehören.

Damit das Unsicherheitsgefühl erlebnisbereiter Touristen gemildert wird, muss der Fremdenverkehrsraum mittels infrastruktureller Verbesserungen überschaubarer gemacht und mit zusätzlichen Dienstleistungs- oder Programmangeboten ausgestattet sein. In Form dieser Maßnahmen werden auch die Ziele der Lenkungskonzepte umgesetzt und Zonen unterschiedlicher Nutzungsintensität - von der touristischen „Rummelzone“ bis zur Naturschutzzone ohne Erholungserschließung - ausgewiesen. Es tritt hier jedoch ein Dilemma auf, denn der naturverbundene Urlaubertyp bevorzugt gerade den „echten Touch“ eines nicht oder gering erschlossenen peripheren Raumes. Durch touristische Erschließungsmaßnahmen wird also zwangsläufig auch das Attraktionspotenzial für den „sanften“ Tourismus gemindert. Insofern muss insbesondere in Naturgebieten auf „weiche“ und naturähnliche Formen der Erschließung zurückgegriffen werden.



Naturschutz und Naturgenuss müssen keine Gegensätze sein. Der Urlauber, der die Gesetzmäßigkeiten der Natur beachtet, kann sie auch schützen (Mecklenburger Seen).

Der touristische Zyklus einer Region läuft vielfach nach dem gleichen Schema ab. Er beginnt mit einem „alternativen“ Tourismus von Einzelgängern, dann entwickelt sich ein modischer Massentourismus und es folgt ein Boom. Wenn dann alles überfüllt ist und viele Reize der Region zerstört sind, das Leben der heimischen Bevölkerung voll auf den Tourismus eingestellt ist und die früheren Grundlagen des Lebenserwerbs verdrängt wurden, dann wendet sich der Tourismus anderen Gebieten zu. Die größte Gefahr für eine gesunde Entwicklung besteht, wenn durch monodisziplinäre Planung einseitige Wirtschaftsstrukturen entstehen, denn sie schaffen Abhängigkeiten. Auf der Ferieninsel Mallorca ist dies eingetreten. Dort ist seit dem zweiten Weltkrieg ein Rückgang der Erwerbstätigen im Primären Sektor (Landwirtschaft) um fast 40% und eine ebenso große Zunahme im Tertiären Sektor (Tourismus) zu verzeichnen.

Ein nachhaltiger Tourismus hat die Realisierung des Prinzips ökologischen Wirtschaftens zum Ziel. Er zeichnet sich durch eine klare Positionierung und Strategie aus, die auf den eigenen Stärken und Fähigkeiten aufbaut, Gästewünsche nicht um jeden Preis erfüllt und nicht jeder Modewelle nachläuft. Es gilt zukunftsfähige und regionale Wirtschaftskreisläufe in Landwirtschaft und Fischerei zu erhalten. Der Tourismus der Zukunft erkennt und respektiert die Grenzen des quantitativen Wachstums und verzichtet darauf, alles Machbare in die Tat umzusetzen.



Der Tourismus sollte traditionelle Wirtschaftsstrukturen erhalten und nicht verdrängen, da die Region sonst zu stark vom Tourismus abhängig wird (trocknende Tintenfische auf Fuerteventura, Kanarische Inseln).

Der Tourismus ist nur dann nachhaltig, wenn die Bedürfnisse und Interessen der Einheimischen vor die der Reisenden treten. Maßnahmen einer Fremdenverkehrserschließung müssen so angelegt sein, dass sie die Lebensbedingungen der Einheimischen verbessern. Tourismus hat nur Anspruch auf Mitnutzung. Schonend genutzte Urlaubsgebiete dürfen nicht ihre alltagsweltliche Lebendigkeit zugunsten einer musealisierten „schönen“ Tourismuskulisse verlieren. Ziel ist die Entwicklung solcher Formen der kulturellen Begegnung, welche die Souveränität der Kulturen nicht zerstören. Für den zukunftsfähigen Tourismus gilt es, Kompromisse zwischen Erhalt traditioneller und der Förderung neuer Alltagskulturen zu finden. Der Fremdenverkehrssektor ist immer nur als Teilbereich einer eigenständiger Regionalentwicklung zu fördern, der zu einer ökologischen Erneuerung in strukturschwachen Räumen beiträgt. Insofern muss Tourismuspolitik immer mehr sein als reine Fremdenverkehrsförderung.

Eine fremde Kultur und Lebensweise lässt sich nur episodisch verstehen. Das Fremde wird auch längere Zeit fremd bleiben müssen, denn wo wir es gleich begreifen wollen, entfremden wir es. Deshalb kann die Konsequenz einer aufgeklärten Reiseorientierung auch in einer Intensivierung durch Wiederholung liegen, d.h. den einmal gewählten Urlaubsort mehrfach oder langfristig immer wieder aufzusuchen, um so tiefer mit den andersartigen Alltagsstrukturen vertraut zu werden.



Die kulturellen Besonderheiten des Reiselandes sollten erhalten bleiben, sie sollten aber auch nicht zu geschmacklosen Show-Veranstaltungen verkommen (Bugac, Pußta, Ungarn).

Es ist die bittere Erkenntnis, dass der Urlauber das was er sucht - nämlich Natur und Landschaft - zerstört, indem er es findet. Es sind einerseits Alternativen *zum* Massentourismus aufzuzeigen, indem eine Zielgebietsentzerrung durch Angebots- und räumliche Alternativen erreicht wird und sich mit dem Tourismus des kleinen Maßstabs ein alternatives Segment etabliert. Der Tourismus ist aber ein Massenphänomen und dies wird sich aufgrund uneingeschränkter Zuwachsraten auch wohl kaum ändern. Insofern muss auch ein umweltschonender Tourismus in einem gewissen Maße ein „Massenmanagement“ betreiben. Es wäre also falsch, den „sanften“ Tourismus mit „wenig“ Tourismus gleichzusetzen. Es sind vielmehr andererseits auch Alternativen *im* Massentourismus erforderlich, indem bestehende Massenangebote umwelt- und naturschutzverträglicher umgestaltet werden. Durch eine umfassende Berücksichtigung der Kriterien des Natur- und Umweltschutzes im gesamten touristischen Angebot, können die Belastungen des Massentourismus minimiert werden. Der „sanfte“ Tourismus ist insgesamt Ausdruck einer umweltschonenden Entwicklungsstrategie und nicht nur ein Segment innerhalb des Tourismus.

Der Massentourismus ist eine Herausforderung an die Kreativität der Architekten. Landesübliche Bauformen unter Berücksichtigung umweltschonender oder ästhetischer Gesichtspunkte sollten verstärkt Berücksichtigung finden. Umweltverträglichkeitsprüfungen gehören zum Standard.



Der Massentourismus muss als Phänomen unserer Zeit akzeptiert werden. Es sind aber auch Alternativen im Massentourismus möglich, indem bspw. Hotels der Landschaft angepasst gebaut werden (Tossa de Mar, Costa Brava, Spanien).

Ein Städteurlaub ermöglicht am ehesten ein direktes Erleben der Alltagskultur des bereisten Urlaubslandes. Infrastrukturelle Einrichtungen wie Ver- und Entsorgungsleitungen, Abfallbeseitigung und Verkehrsverbindungen wie Bahnanschlüsse sind vorhanden und müssen nicht speziell für den Ferienaufenthalt in freier Landschaft gebaut werden. Insofern bietet der Städtetourismus in einem hohen Maße die Voraussetzungen für einen möglichst umweltschonenden Aufenthalt im Gastland.

Gerade in der Hotellerie hat es in den vergangenen Jahren vereinzelte Anstrengungen für einen verstärkten Umweltschutz gegeben. Doch die durchgeführten Maßnahmen und Projekte bewegen sich auf einem niedrigen Niveau der Umweltreparaturen. Die Unternehmen stellen Selbstverständlichkeiten als große Umwelttaten heraus. Eine Reduzierung der Konkretisierung eines „sanften“ Tourismus lediglich auf das „Müllfrühstück“ und die Abfallvermeidung ist kritisch zu sehen, da sie zu kurz greift. Es handelt sich lediglich um kleine Reformschritte, die die ökonomischen Bedingungen und realen Entwicklungen nicht in Frage stellen.

Dabei lässt sich ein qualitativ hochwertiger und umweltverträglicher Tourismus auch vermarkten, denn eine Gleichsetzung von „sanftem“ oder „einfachem“ Tourismus mit „armem“ Tourismus entspricht weitgehend nicht mehr der wirklichen Nachfragesituation. Ein „sanfter“ Tourismus ist also keinesfalls nur „Billigtourismus“.



Die historische Altstadt von Prag zählt zu den beliebtesten städtetouristischen Zielen in Europa.

Die Attraktion der Ferne hat etwas mit der Deklassierung der Nähe zu tun. Der „sanfte“ Tourismus ist auch ein Plädoyer für die Wiederentdeckung der Nähe. Und so unattraktiv sind die deutschen Ferienregionen auch gar nicht. Deutschland ist immerhin mit ca. 30% Inlandsurlaubern das beliebteste Reiseland der Deutschen. Dabei steht Bayern in der Rangliste deutlich vor Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg. Die inländischen Zielgebiete bieten gute Voraussetzungen für einen nachhaltigen Tourismus, denn vergleichbare Auswüchse des Massentourismus wie in Südeuropa gibt es kaum. Das Landschaftserlebnis steht bei den Ferienaktivitäten im Vordergrund und die Angebotspalette ist mit Fahrradurlaub, Wandern oder Ferien auf dem Bauernhof sehr häufig umweltverträglich ausgestaltet.

Von Bedeutung für die Nutzung innerdeutscher Zielgebiete sind die sich noch entwickelnden Ferienregionen in Ostdeutschland. Sie bieten ein großes Potenzial für einen Naturtourismus. Aufgrund des derzeitigen Trends der Zunahme von Mehrfachreisen wird aber in Deutschland v.a. der zweite oder dritte Urlaub des Jahres verbracht. Eine merkliche Entlastung kann aber nur erreicht werden, wenn die deutschen Regionen die Zielgebiete der Hauptreise sind. Der innerdeutsche Tourismus weist einen hohen Qualitätsstandard auf. Es muss möglich werden, hohe Standards der dauerhaften Entwicklung für das Produkt „Urlaub“ so zu verankern, dass sie nicht mehr unterboten werden können.



Deutsche Ferienregionen sind attraktiv und ohne umweltbelastenden Flug erreichbar. Das Weserbergland ist ein Magnet für Fahrradurlauber.

Trotz allem: Urlaub muss Urlaub bleiben. Nachhaltige Tourismusformen stellen aber den Menschen stärker in den Mittelpunkt und verschaffen ihm den notwendigen Freiraum zur persönlichen Entfaltung. Durch die Verhaltensänderung des einzelnen Touristen kann der Tourismusmarkt entscheidend beeinflusst werden. Der „sanfte“ Tourismus erfordert ein positiv-kritisches Tourismusbewusstsein als wesentliche Voraussetzung für die Akzeptanz und die laufende Hinterfragung des Tourismus. Angestrebt werden sollte nicht die Umsetzung von Verhaltenstipps, sondern die Geburt einer neuen Reisekultur. Der Wandel in der Einstellung der Menschen zum Reisen war von jeher Spiegelbild der gesamtgesellschaftlichen Struktur- und Bewusstseinsänderung. Bisher sind wir Deutschen quantitativ Weltmeister im Reisen. Wir sollten auch Weltmeister für qualitativ hochwertiges und nachhaltiges Reisen werden.

Die Entwicklung der „mentalen“ Infrastruktur für eine zukunftsfähige Gesellschaft wird mit ein paar Regelwerken nicht getan sein. Zukunft ist ein komplexes kulturelles, kein technologisches oder verwaltungsjuristisches Programm. Da aber derzeit eine unerklärliche Kluft zwischen Umweltbewusstsein und Handeln besteht, ist erkennbar, dass über den Zuwachs an Umweltbewusstsein allein sich die Umweltkrise offenbar nicht bewältigen lässt. Die Politik wird mit Verboten und Vorschriften den notwendigen Rahmen für ein Umdenken setzen müssen.



Vielfach vergessen wir, dass Urlaub auch Erholung sein sollte und kein Freizeitstress. Ein kritischer Urlaub mit vielen Verhaltenstipps muss aber auch in erster Linie ein erholsamer Urlaub sein.

Der Tourismus ist unser letztes Tabu-Thema, denn die Ferien haben wir uns verdient und da wollen wir uns nicht reinreden lassen. Nach einer 20-jährigen tourismuskritischen Diskussion ist ein deutlicher Wandel in dieser Auseinandersetzung festzustellen. Nachdem zunächst die Kritik an den bestehenden Strukturen der Tourismuswirtschaft und den umwelt- und sozialpolitischen Auswirkungen des Massentourismus im Vordergrund stand, sind in den letzten Jahren die Möglichkeiten der Realisierung eines „anderen“ Tourismus in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt. Im Zuge des gestiegenen Umweltbewusstseins Natur- und Umweltschutzes zu einem nicht unerheblichen Werbeargument geworden.

Doch deutlich erkennbar ist, dass die Ideen eines „sanften“ Tourismus dann nicht in das marktwirtschaftliche Konzept der Tourismusindustrie passen, wenn sie eine veränderte Reisekultur zum Ziel haben. Eine dauerhafte Entwicklung ist aber nur möglich, wenn die gegenwärtigen Formen des Wachstums nicht fortgesetzt werden. Die aktuellen Trends im Reiseverhalten müssen erkennen lassen, dass die Vorzeichen für einen umweltschonenderen Tourismus nicht gerade gut stehen. Umso wichtiger ist es gegenzusteuern, denn die auf dem Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 verabschiedete „Agenda 21“ für eine nachhaltige Entwicklung fordert auch die Trendwende zu einem nachhaltigen Tourismus.



Jeder einzelne Urlauber kann durch sein Verhalten einen aktiven Beitrag zur Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus leisten (Weserradweg bei Holzminden).

*Herausgeber:*

Umweltzentrum Verlag Bielefeld, Bernd Jürgens-Samm  
August-Bebel-Str. 16-18, 33602 Bielefeld  
Tel.: 0521 / 87673, FAX: 0521 / 173294

*Erstellt durch:*

Akademie für Umweltforschung und -bildung in Europa (AUbE) e.V.  
August-Bebel-Str. 16-18, 33602 Bielefeld  
Tel.: 0521 / 61370, FAX: 0521 / 61370

*Text:*

Dipl.-Geogr. Rolf Spittler

*Fotos:*

Bild Nr. 1-23: Rolf Spittler  
Bild Nr. 24: Bernd Jürgens-Samm

*Produktion:*

Umweltzentrum Verlag Bielefeld  
Januar 2000, ISBN: 3-920255-23-2

© Umweltzentrum Verlag Bielefeld, Bernd Jürgens-Samm

Methodische Hinweise zum Einsatz des Diavortrages „Nachhaltiger Tourismus“:

Der hier vorliegende Diavortrag ist aus regelmäßigen Vorträgen von Rolf Spittler entstanden. Für eigene Diavorträge gibt es folgende Gestaltungsmöglichkeiten:

1. Die Dias werden in der vorgegebenen Reihenfolge gezeigt. Parallel dazu wird der Text vorgelesen.
2. Dias und Text können durch den Vortragenden mit eigenen Bildern und Texten, die auf zusätzliche Karteikarten geschrieben werden, ergänzt werden.
3. Im Rahmen einer Unterrichtseinheit zum Thema „Nachhaltiger Tourismus“ erstellen die Schüler einzeln oder in Arbeitsgruppen eigene Karteikarten und tragen den Text vor.